

BUCHBESPRECHUNGEN

BÄTZING Werner, WINTERLING Andreas (Hrsg.) (2002), Nachhaltiger Tourismus in zentrennahen ländlichen Räumen. Leitideen, Konzepte und Umsetzungsstrategien für die "Oberpfälzer Juratäler" zwischen Nürnberg und Regensburg. Erlangen, Selbstverlag der Fränkischen Geographischen Gesellschaft (= Sonderband 30). 149 S. ISBN 3-920405-91-8.

Der Sammelband umfasst vier Beiträge zum Oberthema der touristischen Entwicklung in zentrennahen ländlichen Räumen. BÄTZING diskutiert die Gegensätze und Potentiale bei einer Intensivierung von Naherholung und Urlaub, WINTERLING beschreibt touristische Kooperationsmodelle als Teil einer integrierten Regionalentwicklung und geht dabei im Speziellen auf eine Marketing-orientierte Umsetzung am Beispiel der "Oberpfälzer Juratäler" ein. PETER widmet sich endogenen touristischen Potentialen im Tal der Schwarzen Laber/Opf. und legt dabei den Fokus auf "Moore, Mauern und Mühlen" im Sinne einer umsetzungsorientierten Standortaufwertung und Vernetzung von lokalen Angeboten. FEURER stellt den "König-Ludwig-Kanal" als ein weiteres Konzept für die Naherholung vor und rundet damit das Buch ab.

Die Region der "Oberpfälzer Juratäler" zwischen Nürnberg und Regensburg ist ein typisch zentrumsnaher ländlicher Raum. Mit dem Rückgang der Landwirtschaft und dem sukzessiven Abbau von zahlreichen lokalen Arbeitsplätzen bei gleichzeitigem starken Einfluss der überregionalen Zentren gerät der beschriebene Raum zunehmend unter Druck und läuft Gefahr, zum "gesichtslosen Zwischenraum" zu werden. Dieses Phänomen ist bekanntermaßen in vielen europäischen Regionen merkbar. Das Buch zeigt anhand der Untersuchungsregion spezifische Ansätze, Initiativen und Vorschläge auf, mit deren Hilfe es gelingen soll, diesen "Zwischenraum" zu verhindern. Mittels gezielter Angebote aus dem Bereich nachhaltiger touristischer Entwicklung soll der Naherholungsraum aufgewertet werden. Die Beiträge des Bandes stammen aus einer Kooperation zwischen dem Institut für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg und der "Regionalen Innovations-Agentur REGINA GmbH" in Neumarkt/Opf. und zeigen dabei deutlich, dass Fragen regionaler Entwicklung transdisziplinärer Antworten bedürfen.

Martin HEINTEL (Wien)

BATHELT Harald, GLÜCKLER Johannes (2002), Wirtschaftsgeographie. Stuttgart, Verlag Ulmer. 319 S., 89 Abb., 16 Tab., umfangr. Lit.verz., Register. ISBN 3-8252-8217-1 (UTB).

Hierorts von besonderem Interesse ist der Titel "Wirtschaftsgeographie", steht doch das Thema abseits des akademischen Interesses mit dem Schulfach "Geographie und Wirtschaftskunde" in besonderer Beziehung. Ohne auf die diesbezüglichen Erwartungen einzugehen, und auch nicht auf die Unterschiede der Intentionen von Wirtschaftskunde im Gegensatz zu einer Wirtschaftsgeographie, erwartet man speziell dem Untertitel "Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive" nach neue Ansätze zu diesem latent, zumindest die akademische Lehrerausbildung berührende Problemfront des Faches. Um es vorweg zu nehmen: Das Werk der vergleichsweise jungen Autoren besticht dahingehend in vielen Details, und speziell im Aufbau des Buches, der im wirtschaftsgeographischen Kontext neue Wege

beschreibt. Dieser ist a priori nicht dem klassischen Schema wirtschaftlicher Prinzipien verpflichtet, sondern eher dem sozialgeographischen Akteursansatz, und der Verschränkung von Organisationen, Technologien und Territorien, womit (im einleitenden *Teil I: Wirtschaftsgeographische Grundperspektiven*) eine "new economic geography" als grundlegenden Erklärungsansatz für Raumstruktur- und Raumentwicklungsfragen vorgestellt werden; und das Grundtheorem einer "relationalen Wirtschaftsgeographie" (Evolution/Organisation/Innovation/Interaktion). Geographische (Region, Territorium, Standort, Distanzen) und ökonomische Grundbegriffe (Produktionsfaktoren) schließen Teil I ab. Im *Teil II (An den Grenzen raumwirtschaftlichen Denkens)* werden Theorien der räumlichen Verteilung angesprochen und kritisch beleuchtet, im Rahmen der drei Kapitel: Verteilung der wirtschaftlichen Aktivitäten im Raum (Polarisation, Wachstumspole, zugehörige Analysen), räumliche Ordnung und Hierarchie (Lagezentren, Landnutzungslehre, Zentrale Orte), konzeptuelle Inkremente der industriellen Standortlehre (Agglomerationsvorteile, Standortfaktorenkataloge, Wettbewerbsvorteile). *Teil III (Zu einer relationalen Wirtschaftsgeographie)* umfasst vier der insgesamt neun Kapitel des Buches. Unter "Organisation – situiertes Handeln in ökonomischen Netzen" werden die "new economic sociology", der Aspekt von Struktur und Strategie (Großunternehmen) sowie kreative und innovative Milieus im Detail angesprochen, bevor (Kap. 7) die Bedeutung der evolutionären Entwicklung erfolgreicher Wirtschaftssegmente aufgezeigt wird (Unternehmensgründungen, zugehörige Hypothesen, regionale Cluster im sozialen Kontext), mit einem Exkurs über High-tech-Cluster in den USA. Die (gesamtwirtschaftlichen) Innovationen und Interaktionen der Gegenwart beleuchtet Kapitel 8 (Technologischer und gesellschaftlicher Wandel) anhand einer kritischen Auseinandersetzung mit prozessualen Theorien (Produktzyklustheorie, evolutionsökonomische Perspektive, Regulationstheorie). Und im abschließenden Kapitel 9 wird die "Globalisierung im Fokus der Wirtschaftsgeographie" beleuchtet. Ein überaus beachtenswertes Werk, das aus zweierlei Gründen besonders hervorzuheben ist: Wegen des innovativen Einbaues wirtschaftlicher Sachverhalte und Tatbestände in den Problemhorizont einer modernen Geographie, und wegen der zugehörigen profunden Kenntnisse aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften im internationalen Kontext. Unbeschadet der Unterschiede zwischen einer wissenschaftlichen Wirtschaftsgeographie und den Intentionen der "Wirtschaftskunde" (zumindest in den Höheren Schulen) bietet das Werk für die akademische Vermittlung des Wissens für Letztere eine Fülle von wichtigen Ansätzen.

Martin SEGER (Klagenfurt)

BILL Ralf et al. (Hrsg.) (2002), Kommunale Geo-Informationssysteme. Basiswissen, Praxisberichte und Trends. 416 S., Abb. u. Tab., CD-ROM. Heidelberg, Verlag Wichmann. ISBN 3-87907-387-2.

Funktionierende Geoinformationssysteme seien für Kommunen unverzichtbar geworden, wird behauptet. Stimmt so nicht, zumindest für Österreich, das ist eine Frage der Gemeindegrößen und damit einer Kommunalreform. Die Klein- und Kleinstgemeinden können erfolgreich die GIS-Dienste der Vermessungsämter und der Landesregierungen mitnutzen. Aber darum geht es im vorliegenden Sammelband auch gar nicht.

Eine Vielzahl von Fachwissenschaftlern und Fachpraktikern bietet in dem überaus informativen Sammelband ihre Vorstellungen und Erfahrungen an, gegliedert nach drei thematischen Aspekten: I Basiswissen zu Geoinformationssystemen, II Fallbeispiele und Erfahrungsberichte, III Trends und Entwicklungen. Vieles von dem Dargebotenen macht, bezogen auf die Häufigkeit und Notwendigkeit der GIS-bezogenen Nachfrage, vordergründig nur Sinn in Groß- und Mittelstädten. Aber Achtung! Prognostiziert man die Entwicklungstrends richtig, dann wird die digitale Verwaltung raumbezogener Daten weiter voranschreiten, und zugehörige Dienstleistungen werden zunehmend nachgefragt. Neue Sachbearbeiter werden

in den Gemeinden benötigt, und Geographen können daran partizipieren. Für Lehrende und Lernende bietet der vorliegende Band eine Fülle von anwendungsbezogenen Beispielen, bzw. eine brauchbare Umfeldinformation.

Martin SEGER (Klagenfurt)

BLASCHKE Thomas (Hrsg.) (2002), Fernerkundung und GIS. Heidelberg, Verlag Wichmann. 264 S., zahlr. Abb. u. Tab. ISBN 3-87907-369-4.

Am dafür renommierten Geographieinstitut in Salzburg findet seit einem Dutzend von Jahren das AGIT-Symposium statt, in dessen Rahmen 2001 die mit dem Buchtitel gleichlautende Fachtagung abgehalten wurde, ein Symposiumsbericht liegt also vor mit 26 Beiträgen. Noch immer sind die Fortschritte in der Fernerkundung spektakulär, sei es in Bezug auf Satellitensensoren, sei es hinsichtlich verbesserter Klassifikationstechniken (Texturanalyse z.B.). Und nach wie vor gilt ein Hauptanliegen der Forschung der Automation von Interpretations-, Klassifikations- und Quantifizierungstechniken, die vormals der individuellen visuellen Analyse vorbehalten waren. Davon handeln die Beiträge, von besonderem Interesse aber sind Problemlösungen im Überschneidungsbereich von Fernerkundung und GIS. Zwei Aspekte kennzeichnen GIS neben allen anderen Merkmalen: dass die Objekte aus den drei Kategorien Punkte, Linien und Polygonen bestehen, und dass die Produkte eine visuelle Brauchbarkeit haben müssen (weil sonst niemand Geld hergibt dafür). Fernerkundungsklassifikationen diesen Bedingungen anzunähern (wodurch sie zu einem thematischen Layer in GIS-Umgebungen werden) ist rezente Forschungs-Methodik, über die auch in diesem Band referiert wird. Schlagworte dazu sind etwa objektorientierte Bildklassifikation, kontextorientierte Verfahren, Einbeziehung von Textur und Gestalt in die Klassifikation.

Martin SEGER (Klagenfurt)

BLUME Hans-Peter et al. (2002), Scheffer / Schachtschabel, Lehrbuch der Bodenkunde. 15. Aufl. Heidelberg-Berlin, Spektrum Akademischer Verlag. 593 S., zahlr. Abb., Tab., Register. ISBN 3-8274-1324-9.

Seit 1952 (3. Auflage) ist der *Scheffer-Schachtschabel* das deutsche Standardwerk zur Bodenkunde, und die Entwicklung des Faches spiegelt sich in der Modernisierung der Auflagen wider, mittlerweile sind 14 Autoren an der vorliegenden Neubearbeitung beteiligt. Generell zeichnet sich diese durch die Aufnahme von gesellschaftlichen Aspekten am Boden aus, bzw. durch die Erweiterung pedologischer Interessen in die "Anthroposphäre" hin. Das wird etwa durch die (stärkere) Betonung der folgenden Schlagworte deutlich: Bodenschutz, Bodenschutzgesetz, Bodenmechanik, anthropogene Belastungen, Bodenbewertung. Ein Klassiker, rundum erneuert, jetzt auch im aufstrebenden "Spektrum"-Verlag.

Martin SEGER (Klagenfurt)

BRUNNER Kurt, WELSCH Walter (Hrsg.) (2001), Untersuchungen zur Georeferenzierung von Alpenvereinskarten (= Wiss. Alpenvereinshefte, 34). München, Dt. u. Österr. Alpenverein. 95 S. ISBN 3-928777-89-0.

Das hier vorgestellte Heft setzt die lange Tradition der wissenschaftlichen Alpenvereinshefte fort. Es behandelt die geodätisch-kartographische Fragestellung nach der Georeferenzierung der zumeist im Maßstab 1:25.000 vorliegenden Alpenvereinskarten (AV-Karten).

Die Bereitstellung blattschnittfreier Rasterdaten, Ableitung von Daten für Geographische Informationssysteme, aber vor allem die satellitengestützte Orientierung mittels GPS erfordern georeferenzierte Alpenvereinskarten.

Das Heft setzt sich aus folgenden drei Beiträgen zusammen:

- Topographisch-geodätische Aufnahmeverfahren der Alpenvereinskarten (K. BRUNNER, München)
- Entzerrung und Georeferenzierung von Alpenvereinskarten (M. PENZKOFER, München)
- Alpenvereinskarten als Grundlage für Geographische Informationssysteme (A. HELLER, Innsbruck)

Im Anhang finden sich ein Glossar der, in den Aufsätzen kursiv gesetzten, Fachbegriffe und eine Übersicht der AV-Karten.

Einleitend behandelt BRUNNER chronologisch die unterschiedlichen topographischen Aufnahmeverfahren (Messtischtachymetrie, terrestrische Stereophotogrammetrie, Luftbildphotogrammetrie) und die daraus resultierende heterogene geometrische Genauigkeit der AV-Karten.

PENZKOFER und HELLER untersuchen dann in ihren Beiträgen die Brauchbarkeit der AV-Karten hinsichtlich ihrer Eignung (geometrische Genauigkeit) zur Ableitung von Koordinaten im System der Landesvermessung. Bei ihren Untersuchungen wählen die beiden Autoren unterschiedliche Ansätze:

- PENZKOFER vergleicht an drei typischen Untersuchungsgebieten die AV-Karten mit den entsprechenden amtlichen Karten (von Österreich, Bayern und Italien) anhand von einigen Hundert identen Punkten (Wegkreuzungen, Sattelpunkte, Brücken, etc.). Eine detaillierte Klaffungsanalyse zeigt, dass die Restfehler in fast allen Fällen besser als 25 m (in der Natur) waren.
- HELLER wählt in seiner Arbeit nur einen Kartenausschnitt, wobei er als Vergleichspunkte direkt die Koordinaten von trigonometrischen Punkten heranzieht. Unterschiedliche Transformationen werden miteinander verglichen, wobei bei einer maschenweisen Affintransformation Lagefehler von weniger als 10 m (in der Natur) erreicht werden können.

Beide Artikel zeigen übereinstimmend die hohe Qualität der AV-Karten, welche sich daher durchaus als Grundlage für Geographische Informationssysteme und die Orientierung mit GPS eignen.

Das Heft vermittelt einen soliden Überblick über die Verfahrensweisen bei Genauigkeitsanalysen und der Georeferenzierung von topographischen Karten und ist somit für jeden empfehlenswert, der mit solchen Aufgabenstellungen in der Praxis konfrontiert wird.

Gerhard PAUL (Wien)

CASTELLS Manuel (2001), Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Teil 1 der Trilogie: "Das Informationszeitalter". Opladen, Verlag Leske + Budrich. 600 S., zahlr. Tab., Ktn., Diagr. ISBN 3-8100-3223-9.

Wenn der Begriff des "global players" auch für Einzelpersonen gilt und für Wissenschaftler, dann zählt der Autor zu deren Galeonsfiguren in der heutigen Zeit. Er ist Professor für Soziologie und Stadt- und Regionalplanung an der University of California in Berkeley, und diese fachliche Zuordnung alleine schon weckt das Interesse jener Geographen, die mit diesen Themenfeldern auch ihre eigenen Arbeitsbereiche umrissen sehen. Das Buch hatte bei der amerikanischen Erstausgabe 1996 bereits eine Entstehungsphase von mehr als einem

Jahrzehnt hinter sich, die Ausgabe 2000 (Übersetzung von R. KÖSSLER) enthält Literaturzitate bis in die jüngste Zeit. Damit soll angedeutet werden, dass das vorliegende Werk das Resultat eines herausragenden Arbeitsumfanges ebenso darstellt wie die Dokumentation jener gegenwärtigen Entwicklung, die mit den Begriffen der digitalen Revolution und der wirtschaftlichen Globalisierung umrissen wird. Konsum wie Produktion beruhen in dieser Phase der Weltwirtschaft auf einem nahezu zeitgleichen Austausch von Information und Kommunikation, und Informationsströme reflektieren und schaffen neue Formen kulturellen Selbstverständnisses – zu Lasten vormaliger nationaler Kontrollmechanismen. Die informationstechnologische Revolution (Kap. 1) wird paradigmatisch durch Technologien, die Informationen verarbeiten, durch deren universelle Wirkung, durch die Netzwerklogik, durch Flexibilität und durch die Konvergenz technologischer Aspekte charakterisiert. Kapitel 2 beschreibt die Auswirkung dieser technologischen Revolution auf den ökonomischen Bereich und die Neue Wirtschaftsform, und Kapitel 3 geht auf die daraus resultierenden neuen Unternehmensformen ein, auf den Übergang von Industrialismus zum "Informationalismus" in den Produktions- und Dienstleistungsunternehmen. Neue Formen der flexiblen Produktion, Vernetzungen und Allianzen, der "horizontale Konzern" und Beispiele aus dem ostasiatischen Raum werden dabei angesprochen. Die daraus resultierende Transformation von Arbeit und Beschäftigung beschreibt Kapitel 4. Der Auswirkung dieser "modern times" auf Raum und Zeit widmen sich die Kapitel 5 und 6. Von besonderem Interesse für Geographen auch unter dem Blickwinkel fortgesetzter fachinterner Diskussionen ist dabei eine "Sozialtheorie des Raumes" (Raum ist Ausdruck der Gesellschaft) und eine "Theorie des Raumes der Ströme" (von Information und damit von gesellschaftlicher Praxis): Zeit und Raum können nicht unabhängig von sozialem Handeln verstanden werden. Global Cities (und andere Akteursbegriffe) werden dabei nicht als Ort, sondern vielmehr als Prozess (der Informationsströme) dargestellt, herausragende Knoten im globalen Netzwerk der Finanzmärkte wie der High-tech-Produktion. Hierarchien und Reichweiten betreffen dabei formale wie (formal) geächtete Formen weltumspannenden Handelns. Zeit schließlich wird nicht nur unter dem Aspekt des Schrumpfens von Zeit und Raum als Folge des Informationszeitalters beleuchtet, sondern (u.a.) auch hinsichtlich der Erwerbstätigkeit im individuellen Lebensverlauf. Wie unmöglich ist es, die Fülle anregender Gedanken (auch für geographische Interessenslagen) auch nur ansatzweise wiederzugeben. Das Zusammenspiel von Ausführungen auf einer theoretischen Metaebene mit empirischen Befunden macht das vorliegende Werk zu einer überaus wichtigen Basisliteratur für alle Fragen, die den umfassenden gegenwärtigen Strukturwandel der Gesellschaft betreffen.

Martin SEGER (Klagenfurt)

CASTELLS Manuel (2002), Die Macht der Identität. Teil 2 der Trilogie: Das Informationszeitalter. Opladen, Verlag Leske + Budrich. 430 S., zahlr. Fig. u. Tab., Tab.-Anhang, Lit., Register. ISBN 3-8100-3224-7.

Aufgrund eines reichhaltigen empirischen Materials zeichnet der Autor die Entwicklung der Welt von der Industriegesellschaft zur Informationsgesellschaft nach, analysiert und interpretiert (Text Leske + Budrich). Es ist der (zur Zeit) "fesselndste Versuch, die Konturen des globalen Informationszeitalters" zu fassen, schwärmt Anthony GIDDENS. Konturen fassen, Befunde interpretieren: CASTELLS Werk ist abseits der oben angeführten Wertungen ein Beispiel für die Kraft der Hermeneutik eben auch im Informationszeitalter. Dieser beschreibend-erklärende Ansatz des Informationstransfers vermag größere und weiter gespannte Themen aufzugreifen als eine rigide statistische Analyse und bleibt durch beige stellte Materialien dennoch wissenschaftlich nachvollziehbar. Das "Konturen fassen" richtet sich an ein breites bildungsorientiertes Publikum abseits akademischer Fachgrenzen, und griffige Formulierungen kennzeichnen Kapitelüberschriften wie Texte.

Die "Macht der Identität" handelt von kollektiven sozialen Bewegungen, die in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts neben Netzwerkgesellschaft und Globalisierung, bzw. als Gegenbewegung diesen gegenüber, die gesellschaftliche Entwicklung gekennzeichnet haben. Letzteres trifft weitgehend auf die Bedeutung und Sinnggebung der Identität als Anker in einer sich globalisierenden Welt zu (Kapitel 1, "Himmlische Gefilde der Gemeinschaft", mit Texten zu Fundamentalismen, Nation versus Staat, territoriale Identität, kulturelle Kommunen). Was Gegenbewegungen gegen die neue globale Ordnung anlangt, so werden in Kapitel 2 Zapatisten, USA-"Patriotengruppen" und die Aum-Sekte besprochen, und in Kapitel 3 die Grünbewegungen (zus. 65 S.). 90 Seiten widmen sich dem "Ende des Patriarchalismus" (ohne Abklärung, wo und inwieweit dies gilt), Schlagworte dazu: feministische Bewegung, Sexualität, post-patriarchalische Welt. "Macht der Liebe": "lesbische und schwule Befreiungsbewegungen" durchaus hinterfragungswürdiger Subkapitel-Titel. In vielen der aufgezeigten Aspekte des Wandels ist der Zusammenhang zur technischen Modernisierung (Informationszeitalter, Netzwerkgesellschaft) eher lose, will uns scheinen, im Gegensatz zu Kapitel 5, "Ein machtloser Staat?", wo die Krisen der Nationalstaaten im Kontext mit anderen Machtstrukturen und mit globalen Verbänden angesprochen werden. Zu den neuen Machtstrukturen zählen auch die Macht der Medien und informationelle Politik (Kap. 6), verbunden mit einer Krise/einer Rekonstruktion von Demokratie.

Martin SEGER (Klagenfurt)

CASTELLS Manuel (2003), Jahrtausendwende. Teil 3 der Trilogie: Das Informationsverhalten. Opladen, Verlag Leske + Budrich. 466 S., Abb. u. Tab., Lit., Register. ISBN 3-8100-3225-5.

Jahrtausendwende – ein Zufall, dass die Zeitrechnung der Industriestaaten eine Zäsur gerade in einem Moment anzeigt, in dem gleichzeitig die Folgen technischer, struktureller und politischer Entwicklungen sich so verknüpfen, dass daraus eine neue Welt entsteht: Computerisierung, Telekommunikation, Globalisierung des kapitalistischen Systems, Zerfall der Sowjetmacht, Genmanipulation, Netzwerkgesellschaft. "Unsere Welt verstehen", heißt das Schlusskapitel der Trilogie in diesem Band, in dem auf einige wesentliche Teile der neuen Weltordnung eingegangen wird. Dazu zählen eine Analyse des Zusammenbruches der Sowjetunion (Kap. 1) und der so genannten Vierten Welt (Kap. 2: Informationeller Kapitalismus, soziale Exklusion, Probleme Schwarzafrikas sowie eine Abhandlung über die globale kriminelle Ökonomie (Kap. 3). Umfangreich ist die Darstellung zur Entwicklung und zur Krise der asiatischen Pazifikregion (130 S.), mit einer differenzierten Beleuchtung der einzelnen Staaten zwischen Südkorea und Singapur. Eher knapp ausgefallen ist dagegen das Kapitel 5 (Vereinigung Europas), wengleich wegen der brillanten Außensicht hochinteressant. Ist diese Kürze zugleich ein Hinweis auf ein relatives Desinteresse an Europa aus US-globaler Sicht? Oder ist die Dynamik der pazifischen Staaten einfach ein mittlerweile jahrzehntealter Prozess, während wirklich Neues in Europa gerade erst passiert oder noch vor uns liegt? Die Jahrtausendwende ist noch nicht vorüber, die Trilogie schon auf dem Markt. Wenn auch Publikationen bis aus dem Jahr 2000 als Zitate aufscheinen, so fehlen aus aktueller Sicht Abhandlungen zur Konstruktion und zur globalen Ausübung politischer Macht. Hat sich dieses interessante Thema in den 1990er-Jahren noch nicht absehen lassen? Natürlich schmälert das nicht die Hochachtung vor dem Wissensschatz, der Interessensbreite und der Gestaltungskraft eines Einzelnen, und die drei Bände von CASTELLS "Informationszeitalter" gehören in jede Handbibliothek; ein Meilenstein über die Jahrtausendwende hinaus.

Martin SEGER (Klagenfurt)

CASTIGLIONI Giovanni Battista, PELLEGRINI G.B. (2001), Illustrative Notes of the Geomorphological Map of Po Plain (Italy) (= Supplementi di Geografia Fisica e Dinamica Quaternaria, Suppl. IV). 207 S., Abb. u. Tab., Text in Italienisch und Englisch. Begleittext zur "Carta Geomorfologica della Pianura Padana" und zur "Carta Altimetrica e die Movimenti Verticali del Suolo della Pianura Padana", beide Maßstab 1:250.000. Turin, Comitato Glaciologico Italiano.

Unter der Koordination von Professor Giovanni B. CASTIGLIONI, Geographie-Institut der Universität Padua, haben eine große Zahl engagierter Fachleute zwei jeweils dreiteilige Karten des obigen Titels erarbeitet und zum Druck gebracht. Die Karten decken das Gebiet zwischen Piemont und der Adriaküste ab, die drei Blätter betreffen den West-, Zentral- und Ostteil des oberitalienischen Tieflandes, die "Pianura Padana", was mehr ist als "the Po Plain". Die "Carta Altimetrica" ist eine detaillierte Höhenlinienkarte des Gebietes. Interessant sind die dargestellten Profile der Höhenveränderung seit 1950/53, die im Bereich von 5 bis 10 cm Setzungen im zentralen Po-Becken und Hebungen am Alpenrand (Vicenza z.B.) zeigen.

Die Poebene – das Pendant zum Nördlichen Alpenvorland – ist das nicht ein in diesem Vergleich für uns weitgehend unbekanntes Gebiet? Hinsichtlich des Formenschatzes des Quartärs wird mit den drei vorliegenden Karten zu diesem Thema eine überaus detaillierte Kartierung dieses Großraumes vorgelegt. Dargestellte Landformengruppen: Endmoränengebiete / fluviatile, glazifluviale und fluviolacustrine Formen und Ablagerungen / Formen der Küsten- und Lagunenbereiche / Ablagerungen aeolischer Entstehung. Anthropogene Aspekte (Kanäle, Dämme, größere Siedlungen) sind ebenfalls dargestellt. Die Karte ist von hoher morphologischer Aussagekraft, angemessen im Maßstab sowohl hinsichtlich der relativen Einförmigkeit des Landes als auch des Interesses am Thema abseits enger Spezialisten, und von ebenfalls hoher kartographischer Qualität. Zur besseren Orientierung wünschte man sich z.B. den Mitdruck eines Straßennetzes, etwa für die Verwendung der Karte bei Exkursionen. Nicht-Quartär, so auch tertiäres Hügelland in der Poebene, ist nicht differenziert erfasst.

Der Erläuterungsband ("Supplemento IV") gibt eine ausführliche Beschreibung der quartären Landformung der Pianura, gliedert nach geologisch-tektonischen Grundlagen und nach den morphologischen Formengruppen. Zusammen mit den Karten liegt damit eine hervorragende Gesamtdarstellung der oberitalienischen Tiefebene vor (in italienischer und englischer Sprache), die auch für ausländische Geographen – z.B. bei Exkursionen – von höchstem Interesse ist.

Martin SEGER (Klagenfurt)

DE LANGE Norbert (2002), Geoinformatik in Theorie und Praxis. Berlin-Heidelberg-New York, Springer Verlag. 438 S., 175 Abb., 59 Tab. ISBN 3-540-43286-8.

Mit diesem umfangreichen Werk hat sich nun auch ein Geograph an die Aufgabe gewagt, ein Lehrbuch über "Geoinformatik" in deutscher Sprache zu verfassen. In unseren Breiten, aber natürlich auch im anderssprachigen Bereich ist die Benennung des Arbeitsgebietes, das sich mit der Computerverarbeitung geographischer Informationen theoretisch und in der praktischen Umsetzung befasst, noch sehr umstritten. Hier wurde der Begriff der "Geoinformatik" gewählt, obwohl es ein schon in dritter Auflage im selben Verlag erschienen Buch gleichen Haupttitels von Norbert BARTELME (2000, Geoinformatik: Model, Strukturen, Funktionen. Berlin-Heidelberg-New York, Springer-Verlag) gibt (siehe Buchbesprechung in MÖGG Band 143/2001, S. 371). Beim Vergleich der beiden Bücher sieht man auch, dass die Inhalte einer "Geoinformatik", bis auf wenige Übereinstimmungen, sehr unterschiedlich gesehen werden können. Das bedeutet, dass wir es hier mit einem sich noch stark in Entwicklung befindlichen Bereich der Informatik oder umgekehrt gesehen der Geo-Informationswissen-

schaft zu tun haben. Vor diesem Hintergrund sind manche Teile des vorliegenden Buches zwar als aktueller Bestandteil der Geoinformatik zu sehen, sollten aber vielleicht in einer nächsten Auflage nicht mehr enthalten sein.

Im Buch wird ein breiter Rahmen der Geoinformatik gesteckt, der in drei Bereiche unterteilt werden kann. In den Kapiteln 2 bis 4 werden auf etwa 150 Seiten Grundbegriffe und Grundlagen der Informationsverarbeitung sowie Hard- und Softwarekomponenten eines GIS-Systems sehr verständlich und reichlich illustriert dargestellt. Der Autor vergisst dabei sogar nicht, über Farbsysteme oder einige Typen geoinformatischer Algorithmen zu berichten. Der Mittelteil des Buches (Kapitel 5 bis 7, 110 Seiten) ist den Konzepten der Geo-Informationswissenschaft gewidmet und beinhaltet Informationen über räumliche Objekte, Daten und deren Visualisierung. Hier wird nicht auf geodätische Grundlagen, GPS oder graphische Semiologie vergessen. In den letzten drei Kapiteln (140 Seiten) wird die Umsetzung der Theorie in EDV-Systeme dargestellt. Da werden Datenbanken und deren Entwurf, Geoinformationssysteme und deren Analysekomponenten (Vektor, Raster, TIN, Netzwerke, Interpolation) sowie Fernerkundung und digitale Bildverarbeitung abgehandelt. Die Texte sind gut leserlich formuliert und mit ausreichend weiterführender Literatur und aktuellen Weblinks unterfüttert.

Das Buch lässt sich sicherlich recht gut als Unterstützung des Theorieteils einer einführenden Lehrveranstaltung zur Geoinformatik für Studierende der Natur- und Sozial-Geowissenschaften einsetzen. Es kann aber auch sehr gut allen Praktikern in Ämtern und Büros als fachliches Nachschlagewerk dienen. Ich meine sogar, dass sich das Buch als Lektüre für alle eignet, die einen profunden Einblick in die Geoinformatik bekommen bzw. einen Blick auf die Hintergrundkategorien von Produkten, die die Geoinformatik liefert, werfen wollen.

Peter MANDL (Klagenfurt)

EDNEY Matthew H., NOVAK Irwin D. (Hrsg.) (2001), Reading the World. Interdisciplinary Perspectives on Pieter van den KEERE's Map Nova Totius Terrarum Orbis Geographica ac Hydrographica Tabula (Amsterdam, 1608/36) (= Osher Library Associates, Occasional Publication, 1). Portland, ME, Associates of the Osher Map Library of the University of Southern Maine. IX, 41 S., 21 Abb.-S. ISBN 0-939561-31-X.

1994 wurde anlässlich der offiziellen Eröffnung der Osher Map Library und des Smith Center for Cartographic Education der University of Southern Maine (Portland, Maine) ein zweitägiges Symposium veranstaltet, in dessen Rahmen vor allem ein einzelnes Objekt der Osher-Kartensammlung im Mittelpunkt stand, nämlich: die erstmals 1608 erschienene Weltkarte des niederländischen Kupferstechers Pieter van den KEERE (und zwar in ihrem 4. Plattenzustand von 1636). Da die Osher-Kollektion nicht nur Fachgelehrten, sondern insbesondere auch einer weiteren Öffentlichkeit (Schulkindern, Studenten, Erwachsenen, die sich bilden möchten) zur Verfügung stehen soll, legte man das Hauptgewicht auf die Frage, was diese Weltkarte des frühen 17. Jahrhunderts über die Kultur ihrer Zeit auszusagen im Stande ist. Daher wurden sieben, aus verschiedenen Fachbereichen kommende Mitglieder der University of Southern Maine gebeten, das sehr dekorative Kartenblatt aus der Sicht ihrer Disziplin zu behandeln.

Sechs dieser Vorträge sind in dem vorliegenden Heft abgedruckt, wozu noch ein einleitendes Kapitel einer bekannten Kartographiehistorikerin (Barbara B. McCORKLE) kommt. Die Beiträge der Vertreter aus den Fachrichtungen Klassische Philologie, Geschichte (zweimal), Geologie, Kunstgeschichte sowie Geographie-Anthropologie sind aus meiner Sicht von recht unterschiedlicher Aussagekraft. Am interessantesten scheinen mir – als einem europäischen Kartographiehistoriker, der sich auch mit der niederländischen Kartographie des "Golden Age" beschäftigt hat – die Artikel von Gloria Shaw DUCLOS (*The "Classic Ground" of Van*

den Keere's Map), von Craig DIETRICH (*"Until Something More Certain Emerges": Van den KEERE's Asia*), von Donna M. CASSIDY (*Art History and Cartography: Picture Making and Map Making in the Seventeenth-Century Netherlands*) und von Dave D. DAVIS (*Places Real and Imagined: Indigenous North America on the Van den Keere World Map*) zu sein. Wie auch immer: Mit der Methode, eine "alte" Karte aus unterschiedlichen Sichtweisen betrachten zu lassen und dafür Experten aus verschiedenen Disziplinen zu gewinnen, ist sicherlich der richtige Weg eingeschlagen worden. Doch sollte darauf geachtet werden, dass Autoren nicht bloß das allgemeine "Umfeld" ausleuchten, sondern in diesem Kontext auch näher auf die jeweilige Karte selbst eingehen.

Johannes DÖRFLINGER (Wien)

FIEDLER Franz, NESTMANN Franz, KOHLER Martin (Hrsg.) (2002), Naturkatastrophen in Mittelgebirgsregionen. Symposiumsbericht. Berlin, Verlag für Wissenschaft und Technik (UWF). 270 S., Abb. u. Tab. ISBN 3-89700-358-9.

Wiederholt habe ich die Ansicht vertreten, dass der gesellschaftliche Anwert der Physischen Geographie (die ja aus den Schullehrplänen verschwunden ist) dann wieder zunimmt, wenn sich dieser Bereich des Faches an gesellschaftlichen Problemstellungen orientiert. Anders gesagt: sozialwissenschaftliche (oder: humangeographische) Metafragen sollten den Pfad der naturwissenschaftlichen Geographie steuern. Warum in einer Buchrezension davon die Rede ist, ist einfach erklärt: genau diesem Prinzip folgen andere Geowissenschaften, im vorliegenden Buch Meteorologen, Klimatologen und Hydrologen. Sie befassen sich mit extremen atmosphärischen Ereignissen und deren Schadensfolgen (zwei Beiträge widmen sich Erdbeben) in Deutschland ("Mittelgebirge" heißt nur: keine maritimen, keine alpinen Problemfelder). Der konkrete gesellschaftliche Ansatz liegt im Bereich der Versicherungswirtschaft; das Symposium wie die Publikation wurden von der Stiftung Umwelt und Schadensvorsorge der SV Gebäudeversicherung, Stuttgart, getragen. Stiftungszweck ist die Förderung von Forschungsarbeiten, die klimabedingte Umweltschäden vermeiden helfen.

Martin SEGER (Klagenfurt)

GRABHERR Georg (1997), Farbatlas Ökosysteme der Erde. Natürliche, naturnahe und künstliche Land-Ökosysteme aus geobotanischer Sicht. Stuttgart, Verlag Ulmer. 360 S., 430 Farbfotos, 11 Ktn., Register. ISBN 3-8001-3489-6.

Nach den neun zonalen Großlebensräumen angeordnet, die andere Autoren (z.B. H. WALTER) bereits definiert haben, bietet GRABHERR eine kommentierte Bildfolge zu diesen grundlegenden Ökosystemen der Erde. Farbe ja, Atlas nein: Der geographisch-topographische Aspekt, der für eine globale Orientierung und für die Verbreitung und Abgrenzung von ökologischen Raumeinheiten wichtig ist (11 Abb.), ist nicht leicht auszumachen. Ein Verzeichnis der Karten fehlt. Natürlich auch hätten sich Geographen die Ableitung der Zoobiome aus Aspekten der atmosphärischen Zirkulation gewünscht, im Sinne des praktizierten Ökosystemdenkens. Das Bildmaterial außerhalb der vegetationskundlichen Aufnahmen ist von zum Teil zufälliger Auswahl. Das Buch ist eine sehr gute Ergänzung zu den eher trockenen Ökosystem-Werken globalen Zuschnittes. Es weist den Autor nicht nur als weitgereisten Botaniker aus, sondern auch als einen Wissenschaftler, der von den Weltreisen mit reichen Ergebnissen heimkehrt. Diese in Buchform zusammenzustellen, ist dann quasi Verpflichtung.

Martin SEGER (Klagenfurt)

INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE (Hrsg.) (2001), Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. Band 4: Bevölkerung (Mitherausgeber P. GANS u. F.J. KEMPER). Heidelberg, Verlag Spektrum. Großformat, 163 S., zahlr. Texte u. Abb. neben Grafiken u. Ktn. ISBN 3-8274-0944-6.

Für diesen (und für die anderen bereits erschienenen Bände) wurden die Herausgeber mit dem "Leipziger Wissenschaftspreis 2001" ausgezeichnet. Herstellung und Drucklegung wurden durch die Projektförderung der Fritz THYSSEN-Stiftung, Köln, ermöglicht.

Wie man im Anhang erfährt, ist der Atlas "Chefsache": Schirmherr des Produktes ist der Präsident des Bundestages, und die Stiftungen der Großfinanz ermöglichen die Realisierung. Ähnlich wie wir das bei unseren südlichen Nachbarn beobachten, den seit der großen Wende selbstständigen Slowenen, so wollen wir auch unseren nördlichen Nachbarn das gönnen, was Faktum ist: Das neue Deutschland braucht einen neuen Nationalatlas. Dabei sind neben dem wissenschaftlichen Stab um A. MAYR besonders die Kartographie von K. GROSSER und B. HAUZSCH zu nennen, und das Layout von WSP Design, Heidelberg. Sie alle haben von den Ideen und von deren zeitgemäß-moderner Umsetzung her dazu beigetragen, dass dieser Atlasband anders ist als gewohnte Atlanten: Die Mischung von Karten und Texten, von Fotos und Diagrammen, von Tabellen und weiteren Visualisierungen weist in eine neue Ära der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Für ein breites gebildetes Publikum ausgelegt, und von herausragenden Persönlichkeiten der Bevölkerungswissenschaft gestaltet, wird der Informationstransfer von den Produzenten zum Benutzer zum Vergnügen. Dazu trägt auch der exzellente Druck bei (Bortolazzi, Verona, Norditalien).

Der Inhalt des Atlas selbst folgt den üblichen Themen der Demographie, der sozioökonomischen Differenzierung der Bevölkerung und der Migration inklusive Außenwanderung; und mit Synthese und Prognose (neue Darstellung: Relief der Bevölkerungsdynamik, S. 142, die Karte wäre es wert vergrößert zu sein, und mit Namensgut versehen) schließt der Band, der die hohe Qualität der bereits erschienenen Bände dieses bewundernswerten Werkes fortsetzt.

Martin SEGER (Klagenfurt)

KAULE Giselher (2002), Umweltplanung (= UTB 2282). Stuttgart, Ulmer. 314 S., Sachregister, 90 Zeichnungen u. 50 Tab., CD-Rom mit "Materialien". ISBN 3-8252-2282-9.

Gleich zu Beginn eine Frage, und dann ein Lob: Was hat der Autor, den wir als Vegetationskundler kennen, mit Umweltplanung zu tun? Vieles – denn bereits seine Habilitation lautete auf "Geobotanik und Landschaftsplanung". Das ist es, was wir allen so genannten Physischen Geographen wünschten: auf "zwei Beinen" zu stehen und den gesellschaftlichen Bezug genauso gut zu spielen wie den ureigenst fachbezogenen. Der Autor stellt nach einem knappen Exkurs zu Planungsfragen die folgenden Umweltparameter vor: Klima, Luft, Lärm / Geologie und Grundwasser / Boden / Oberflächenwasser / Biodiversität (Hauptteil, etwa 25% des Buches) / Nutzungen und "Umwelt" / ökosystemare Planungsansätze / Quantitative Methoden. Wie die Fülle der Themen zeigt, ein Überblick, mit äußerst interessanten Daten und Darstellungen im interdisziplinären Kontext. Was dabei einfach, übersichtlich und plakativ erscheint, macht Sinn: es soll nachvollziehbar und reproduzierbar sein, wie eben der Inhalt einer Hauptvorlesung. Aus einer solchen ist das Buch ja entstanden, und es ist damit nicht nur interdisziplinär, sondern auch konkret anwendungsbezogen. Probleme des Überschreitens der Fachgrenzen tauchen hin und wieder auf. Gleich die erste Abbildung (2.1) ist problematisch: Intervallgrenzen von Jahresniederschlägen (schematisch, aus einer Karte etwa 1:500.000) werden über eine Detailnutzung (Wald?), ermittelt etwa aus 1:50.000, gelegt. Und die Mehrzahl von Kilometer heißt (noch nicht) Kilometers. Und die Benennung der

"Modelle" unterschiedlicher Maßstabsebenen (empirisch Gaußansatz, Abb. 4.5) ist nicht ohne nähere Erläuterungen nachvollziehbar. Auch wird die "Komplexität der Landschaft" (Abb. 11.3) nicht durch das Uralt-HETTNER-Schichtenmodell aufgelöst (und nicht durch dessen Transformation zum Modewort "Layerstruktur"), sondern bestenfalls durch Relationen zwischen diesen Elementen von Landschaft, usw.

Das alles soll die Sinnhaftigkeit fachüberschreitender Wissensvermittlung nicht schmälern, und die Bedeutung des Buches im Kontext der Verknüpfung von Natur- und Planungswissenschaften würdigen. Dazu zählt auch die Verpackung von Zusatzinformationen in eine beigelegte CD-Rom.

Martin SEGER (Klagenfurt)

LENZ Karl u. Mitarbeit v. SCHULTZE Rainer Olaf (2002), Kanada. Geographie, Geschichte Wirtschaft, Politik. Darmstadt, Wiss. Buchges. 349 S. zahlr. Abb. ISBN 3-534-13841-4.

Diese zweite Auflage des im Jahr 1988 erschienenen Standardwerkes von Karl LENZ, "Kanada. Eine geographische Landeskunde" stellt eine weitere Ausgabe der "neuen Länderkunden" der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft vor. Diese neuen Länderkunden sind interdisziplinär konzipiert. Bei dem vorliegenden Werk wurde ein Hauptkapitel: "Politik – Institutionen, Akteure, Entwicklungen" verfasst von Rainer Olaf SCHULTZE vom Institut für Kanadastudien, Augsburg, eingeschlossen. Dies stellt zweifellos eine wichtige Ergänzung und Bereicherung bei der Darstellung von Raum und Gesellschaft Kanadas dar. Gleichzeitig kann sich jedoch diese Länderkonzeption nachteilig auf die methodische und organisatorische Geschlossenheit auswirken und die Gefahr vermeidbarer Wiederholungen beinhalten.

Das vorliegende Werk ist sowohl für WissenschaftlerInnen, Studierende und an Nordamerika interessierte Personen die neueste und umfassendste Gesamtdarstellung Kanadas. Der Autor schöpft aus seinem jahrzehntelangen reichen Fundus an persönlicher empirischer Erfahrung und Aufarbeitung der internationalen wissenschaftlichen Literatur über Kanada; das wertvolle umfangreiche Literaturverzeichnis (auf dem Stand von 2000) belegt dies in überzeugender Weise. Dabei ist es verständlich, dass nicht die gesamte nordamerikanische Literatur berücksichtigt werden konnte, der Rezensent hätte sich dennoch gewünscht, dass die wichtigen Regionalatlanten erwähnt worden wären.

Nach einem einführenden Kapitel, das sich mit dem wechselnden Image von Kanada, der Lage und Größe des Raumes und Regionen und Regionalismus befasst, gliedert sich das Werk in folgende Hauptkapitel:

- Naturraum und natürliche Potentiale
- Die europäische Kolonisation
- Die Bevölkerung – Einwanderer und Ethnien
- Die Überwindung des Raumes durch den Verkehr
- Landwirtschaft und ländlicher Raum
- Forst- und Holzwirtschaft
- Fischwirtschaft und Pelzgewinnung
- Bergbau und Energiewirtschaft
- Industrie und Handel
- Verstädterung und Dominanz der Metropolen
- Politik – Institutionen, Akteure, Entwicklungen

Ein zusammenfassendes Kapitel mit dem Titel "Einblicke" versucht, wesentliche Elemente der kanadischen Identität zu beleuchten und auf die folgende Weise zu skizzieren:

- Der Norden – Entwicklungsland an der Peripherie
- Die Urbevölkerung – von den Reservaten bis Nunavut

- Kultureller Dualismus als Bereicherung und Gefahr einer Separation
- Kanada und die USA – im Zeichen zunehmender Gemeinsamkeiten

Diese neue Länderkunde kombiniert in vorbildhafter Weise wissenschaftliche Sachkenntnis und Gründlichkeit unter Einschluss der neuesten Entwicklungen Kanadas mit einer reichen Ausstattung von Tabellen, mehrfarbigen Karten und sorgfältig ausgewählten Farbphotos. Obwohl dieses Werk in erster Linie GeographInnen ansprechen wird, ist diese Darstellung Kanadas interdisziplinär angelegt und wird bei dieser Perspektive für ein breiteres, an Nordamerika interessiertes Publikum, bereichernd und anregend sein. Dazu trägt auch bei, dass der Autor und Koautor weitgehend auf einen fachspezifischen Jargon verzichten und in verständlicher und präziser Weise formulieren.

Obwohl der Umfang dieses Werks bewusst kompakt gehalten wurde, werden – zumindest aus geographischer Sicht – die wichtigsten Entwicklungen, Strukturen und Prozesse Kanadas behandelt. Dabei stützt sich LENZ vor allem auf einen historisch-genetischen Ansatz, um vor allem die Entwicklung der Ressourcennutzung und Kulturlandschaftsentwicklung darzustellen. Selbstverständlich wird bei einer Gesamtdarstellung eines Landes auf gewisse Lücken hinzuweisen sein oder könnten wünschenswerte Ergänzungen vorgeschlagen werden. Ungeachtet der unbestrittenen "Dominanz der Metropolen" hätte sich der Referent eine stärkere Betonung der nicht-metropolitanen Siedlungen (u.a. auch der stark monofunktional ausgerichteten Siedlungen und der kleineren zentralen Orte) gewünscht. Obgleich sich die Wirtschaft Kanadas nach wie vor schwerpunktmäßig auf die Nutzung der natürlichen Ressourcen und ihrer Verarbeitung stützt, hätte vielleicht stärker auf die wachsende Bedeutung neuer Industriezweige (z.B. Kommunikationsindustrie, Technologie-Industrieparks) eingegangen werden können. LENZ betont zu Recht die Herausforderung der Überwindung von Raum und Distanz bei der geschichtlichen Entwicklung Kanadas ‚A mari usque ad mare‘ (nicht wie im Kapitel "Politik" auf Seite 266 formuliert ‚A mare usque ad mare‘) und seiner heutigen Lebensfähigkeit. Hier wäre es interessant gewesen, auf die Bedeutung der so genannten "Winterstraßen" für die Versorgung der Siedlungen im subarktischen und arktischen Bereich hinzuweisen. In dem Kapitel "Politik" vermisst man eine Erläuterung der für die Entwicklung Kanadas und für die heutige Stellung Kanadas wichtigen Bedeutung von politischen Grenzen, insbesondere der Meeresgrenzen und Fischereizonen.

Besonders interessant ist die Auseinandersetzung von LENZ, in einem "Ausblick" über die erwähnten, für den Autor wesentlichen Identitäten und Probleme Kanadas zu reflektieren, eine subjektive Einschätzung einzubringen, und zu einer wissenschaftlichen Diskussion anzuregen. Bei der Darstellung des "Nordens" könnte man vielleicht eine heutige "vierte Phase" vorschlagen, in der zwar die wirtschaftliche Abhängigkeit des Nordens von den Kernregionen des Südens nach wie vor gegeben ist, in der aber – ungeachtet des Territorialstatus von den NWT, des Yukon und Nunavut – eine wachsende politische Eigenständigkeit zu beobachten und ein stärkeres Umweltbewusstsein festzustellen ist. Bei der Darstellung der kanadischen Urbevölkerung sollte hervorgehoben werden, dass die wirtschaftliche und soziale Situation in den Reservaten heute sehr differenziert ist: von fortschrittlichen und wirtschaftlich erfolgreichen Siedlungen, in denen zum Teil eine "indigene Renaissance" festzustellen ist, bis zu nach wie vor marginalisierten Reservaten mit den bekannten wirtschaftlichen und sozialen Symptomen. In dem Kapitel "Kultureller Dualismus" sollte meines Erachtens betont werden, dass sich Kanada als multikultureller Staat versteht und die angesprochene Dualität sich vor allem heute auf das Verhältnis zwischen der französischsprachigen und englischsprachigen Bevölkerung bezieht. Der Referent ist auch der Ansicht, dass die "Zerbrechlichkeit" Kanadas vielleicht doch überbetont ist, und dass man in Kanada heute durchaus von einem "Nationalbewusstsein" sprechen kann.

Trotz dieser durchaus auch aus einer subjektiven Perspektive des Referenten formulierten kritischen Anmerkungen bleibt der Gesamteindruck dieses Werkes eine bewundernswerte wissenschaftliche Leistung. Darüber hinaus wird dieses Buch allen Kanadisten und Kana-

dafreundInnen in einer sehr attraktiven Form reichhaltiges Material zum Nachschlagen und zur Reflexion über dieses Land geben. Man muss LENZ und dem Koautor SCHULTZE zu diesem geglückten Werk gratulieren: es sollte als Beispiel einer "modernen, dynamischen Länderkunde" in keiner Bibliothek fehlen und sollte bei AkademikerInnen, die sich mit Nordamerika beschäftigen, den gebührenden Anklang finden.

Christoph STADEL (Salzburg)

LICHTENBERGER Elisabeth (2002), Österreich. Geographie Geschichte Wirtschaft Politik (= Reihe Wiss. Länderkunde, 2); völlig neu bearb. Aufl. Darmstadt, Verlag Wiss. Buchges. 400 S., 80 Fig., 20 Ktn., 115 Bilder, 78 Tab., Register. Fünf Farbfaltkn. in Kartentasche. ISBN 3-534-15587-4.

Nur fünf Jahre nach der ersten und ausverkauften Auflage legen Autorin und Verlag eine zweite Auflage dieser wichtigsten geographischen Darstellung Österreichs vor. Die neue Auflage besticht prima vista durch die Farbwiedergabe der Fotos, Karten und Grafiken –und daneben durch die Fortführung aller tabellarischen Daten, in der Regel bis zum Jahr 2001. Der Gesamtumfang des Buches ist im Vergleich zur ersten Auflage um etwa 20 Seiten angewachsen. Beibehalten wurde die intellektuell anregende, gesellschaftswissenschaftlich grundlegende und problemorientierte Gliederung des Werkes, in der das fächerübergreifend-integrative Potential der Geographie ebenso zur Geltung kommt, wie das profunde und breite Wissen der Autorin. Was diese Gliederung anlangt, so folgen nach einem historischen Rückblick und nach einem politisch-sozioökonomischen Überblick fünf Kapitel, die wesentlichen Teilbereichen einer Staatsgeographie gewidmet sind: Bevölkerung und Gesellschaftssystem, Naturraum und natürliche Ressourcen, Agrargesellschaft und Freizeitgesellschaft, Stadt und Land, duale Ökonomie und dualer Verkehr. Mit den Themen "Programmierte und ungewisse Zukunft" und "Österreich in Europa" wird zeitlich wie räumlich über den Status quo ausgegriffen. In jedem der angeführten Kapitel bestechen eine Reihe von grundsätzlichen Ansätzen, Aufgriffen und Überlegungen abseits der großen Darlegung von Sachverhalten. Das Bildmaterial ist nicht nur ansprechend, es zeugt (die meisten der Aufnahmen stammen von LICHTENBERGER) zugleich von der detaillierten Landeskenntnis der Autorin. Wünschen könnte man sich einen fachbezogenen Kommentar zu den Bildern, damit deren Aussagekraft sich auch dem uneingeweihten Betrachter erschließt.

Was bedeutet es, darf man abschließend fragen, dass einer wissenschaftlichen Länderkunde ein solcher Verkaufserfolg beschieden ist, dass sich eine zweite Auflage nach vergleichsweise kurzer Zeit offenbar rechnet? Zum einen zeigt sich darin unbeschadet aller fachinternen Diskussionen eine reale Nachfrage nach diesem Produkt. Der Erfolg des Werkes und sicher auch der zweiten Auflage hängt aber auch mit der Paarung von über Jahrzehnten gewachsenem Wissen, einer sprühenden Ideenvielfalt in dessen Wiedergabe und dem ungebrochenen Arbeitseinsatz zusammen, der der Autorin nach wie vor eigen ist.

Martin SEGER (Klagenfurt)

LIEB Gerhard Karl, SZARAWARA Kasimir (2002), Panorama-Erlebnis Steiermark. Die schönsten Aussichtswarten und Aussichtsplätze. Graz-Wien-Köln, Styria Verlag. 199 S., ca. 160 Fotos und Karten in Mehrfarbendruck, 3 lose Panoramastreifen als Beilage. Format: 15x23 cm. ISBN 3-222-12936-3. Broschiert mit Klappe Euro 28,--.

Die kartenverwandte Ausdrucksform der Panoramen, die in der Frühzeit des Fremdenverkehrs im 19. Jahrhundert, als man vor allem imposanten Gipfelfernblicken huldigte, eine herausragende Rolle spielte, im 20. Jahrhundert aber durch Fotopanoramen und großmaßstä-

bige Wanderkarten weitgehend verdrängt wurde, erlebt durch rasche digitale Gestaltungs- und Herstellungsmöglichkeiten eine neue Blüte. Ihre praktische Bedeutung und ihr Einsatz wird durch zahlreiche Neubauten von Aussichtstürmen und Neugestaltung von Aussichtsplätzen unterstrichen.

Als Projekt einer Arbeitsgruppe am Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz entstand ein Buch, das sich in mehrfacher Weise von zahlreichen Veröffentlichungen zum Thema Panoramen unterscheidet und die Zielsetzung ganzheitlicher landeskundlicher Erlebnisse verfolgt, indem es tiefere Einblicke in die Natur- und Kulturräume der Steiermark anbietet, bei denen auch Panoramen als Kommunikations- und Hilfsmittel eingesetzt werden. Damit will diese Veröffentlichung den früher ausschließlichen Genuss der Aussicht und des Fernblicks zu einem abgerundeten Freizeiterlebnis werden lassen, das auch die landschaftliche Vielfalt der Steiermark bewusst macht.

Das Werk gliedert sich in zwei ungleiche Teile: Der allgemeine, eher kurz gehaltene Teil, will einige Aspekte zur Kulturgeschichte des Panoramas vermitteln, lässt aber viele Wünsche offen. Auch die wesentlichen Konstruktionstypen, die in der Kartographie seit dem 16. Jahrhundert bekannt und seit dem späten 18. Jahrhundert voll ausgeprägt sind, werden nur kurz gestreift.

Dem umfangreichen regionalen Teil liegt die aktuelle Gliederung der Steiermark in 13 Fremdenverkehrsregionen zugrunde, wobei aus jeder Region zwei bis sechs Erlebnistouren genauer dargestellt und beschrieben werden. Die in zahlreichen Publikationen berücksichtigten und daher allseits bekannten hochalpinen Gipfel fehlen in diesem Werk fast vollständig, vielmehr wird der Blick aus mittleren Höhen auf die sichtbare Landschaft gerichtet, wobei 31 Aussichtswarten und zahlreiche weitere Aussichtspunkte als Zielpunkte der Erlebnisvorschläge dienen. Die Einzelkapitel des Regionalteiles sind standardisiert. Sie bestehen aus einem Textteil (mit Bildern) und einem Kartenteil. Letzterer umfasst eine Karte der Steiermark mit den 13 Fremdenverkehrsregionen (von 1 Graz bis 13 Oberes Murtal), Übersichtskarten für jede Region (1:300.000 bis 1:500.000) zur Visualisierung der Anfahrtswege und Detailkarten (davon zwei Stadtpläne) mit Zeichenerklärung auf der Innenseite der hinteren Umschlagklappe. Die Texte enthalten viele Freizeittipps und öffnen dem Erlebnistouren anhand ausgezeichneter Standorte den Blick für alle typischen Natur- und Kulturlandschaften der Steiermark. Die lose beiliegenden Panoramastreifen (fälschlich Panoramakarten genannt) sind zwar ganz unterschiedlich orientiert (was ihre Nutzung nicht erleichtert), versuchen aber, durch thematische Ausgestaltung nicht nur die Großlandschaften sondern auch die Bodenbedeckung zu erläutern. Geographisches Namengut wird im Vergleich zu historischen Panoramen eher sparsam eingesetzt, die Schriftplatzierung lässt zu wünschen übrig.

Trotz dieser kleinen, sicher nur den Experten der Kartographie auffallenden Mängel, liegt damit ein neuer Typ eines Wanderführers vor, der die Erlebniswanderung zu Aussicht und Landschaftsverständnis in den Mittelpunkt stellt. Er ist insbesondere auch Studierenden der Geographie zu empfehlen.

Ingrid KRETSCHMER (Wien)

LIEBIG Wolfgang (2001), Desktop-GIS mit ArcView GIS: Leitfaden für Anwender (3., überarb. Aufl.). Heidelberg, Wichmann Verlag. 419 S. ISBN 3-87907-358-9.

So schön und nützlich graphische Benutzeroberflächen bei Computerprogrammen sind, so langwierig und schwer ist das Erlernen Ihrer Bedienung für den Normalbenutzer, sobald die Komplexität des Programmes ein gewisses Maß überschreitet. Das Desktop-GI-System ArcView ist jenseits dieser Komplexitätsgrenze. Daher erfordert das Erlernen seiner Funktionalitäten entweder (teure) Kurse und/oder gute Bedienungshandbücher. Als ein solches kann das vorliegende Buch mit Recht bezeichnet werden. Es ist klar und logisch aufgebaut (orientiert sich an den Dokumentarten des Programmes), ausreichend illustriert (was Fenster

und Schaltflächen gleichermaßen betrifft), beispielsorientiert (jeder Schritt kann mit verfügbaren Daten nachvollzogen werden) und klar verständlich formuliert. Die komplizierten Arbeitsschritte sind in knappe aber ausreichend genaue Anweisungsfolgen zerlegt und daher oft besser nachvollziehbar als im Handbuch zum Programm.

Die beiden letzten Kapitel des Buches sind besonders wertvoll. Da gibt es zuerst eine kurze aber sehr nützliche Einführung in das Programmieren mit der Makrosprache "Avenue", die erste Kenntnisse vermittelt und auf die man, etwa mit Hilfe des regulären Handbuchs, aufbauen kann. Außerdem werden im letzten Kapitel nützliche, frei verfügbare und kommerzielle Extensions von ArcView besprochen, für die zum Teil keinerlei Dokumentation existiert. Sehr nützlich für die Arbeitspaxis ist auch der Anhang, in dem alle Funktionen des Programms den aufrufenden Menüpunkten oder den entsprechenden Schaltflächen zugeordnet sind. Das Buch ist sowohl für den Anfänger, als auch für den fortgeschrittenen ArcView-Nutzer ein wertvolles Instrument bei der täglichen oder erst recht bei der nur manchmal anfallenden Arbeit.

Peter MANDL (Klagenfurt)

MEUSBURGER Peter, JÖNS Heike (Hrsg.) (2001), Transformations in Hungary. Essays in Economy and Society. Heidelberg, New York, Physica-Verlag. 382 S., 92 Tab., Ill., graf. Darst., Kt. ISBN 3-7908-1412-1.

Als Ergebnis mehrerer Forschungsprojekte liegt ein Sammelband über den Transformationsprozess in Ungarn vor, dessen Leitmotiv das Aufzeigen der (wachsenden) räumlichen Disparitäten ist. Sie werden besonders anhand der Bildungsstruktur, der privaten, auch ausländischen Unternehmensgründungen und Investitionen, der Beschäftigung, des Wahlverhaltens und der Stadtentwicklung verdeutlicht. Augenfällig wird dabei der sich vertiefende West-Ost-Gegensatz innerhalb des Landes und der Ersatz der einstigen, den Norden Ungarns querenden Hauptentwicklungsachse durch zwei von Budapest in westlicher Richtung ausstrahlende Äste. Sehr deutlich tritt auch hervor, dass die sich heute schon etwas abschwächende, in den ersten Transformationsjahren aber noch sehr klare Vorreiterrolle und Sonderstellung Ungarns unter den Reformstaaten eine Folge der frühen Liberalisierung schon in kommunistischer Zeit ist.

Peter MEUSBURGER betont in seinem Beitrag über die Rolle des Wissens im Transformationsprozess diesen Liberalisierungs- und damit auch Informationsvorsprung Ungarns gegenüber den anderen Reformstaaten. Auch József NEMES-NAGY bezieht sich darauf, erkennt im frühen Entstehen von privaten und halbprivaten Kleinunternehmen noch in kommunistischer Zeit allerdings auch eine Vorprägung der später so stark angewachsenen sozialräumlichen Disparitäten. Heike JÖNS verfolgt in einer gründlichen empirischen Studie den Wandel der Raummuster im ungarischen Bankenwesen. Gábor HUNYA untersucht die ausländischen Direktinvestitionen in Ungarn im Vergleich mit anderen Beitrittskandidaten. Aus einer von Tibor KUCZI und György LENGYEL durchgeführten Studie geht hervor, dass in Ungarn die Entscheidung, Unternehmer werden zu wollen vor allem von Beruf, Bildungsgrad, Geschlecht, Alter, persönlichem Wertesystem und sozialen Netzwerken abhängt, während zum Beispiel in Russland und Bulgarien dafür in erster Linie die Zugehörigkeit zur Nomenklatura mit ihrem "Herrschaftswissen" maßgebend ist. MEUSBURGER unterstreicht mit seinem Beitrag über die räumlichen Muster der Beschäftigung nochmals die sozialräumlichen Disparitäten innerhalb Ungarns und wird darin von Zoltán DÖVÉNYI in einem Beitrag über die räumliche Verteilung der Arbeitslosigkeit bestätigt. Zsolt SPÉDER erkennt im Laufe des Transformationsprozesses einen Anstieg der Armut, von der besonders Familien mit höherer Kinderzahl, allein lebende Pensionisten, schlecht Gebildete, die ländliche Bevölkerung, die Bevölkerung des Nordostens und die ethnische Gruppe der Roma mit ihrem zumeist geringen Bildungsstand betroffen sind. Eben aus diesen Gruppen rekrutieren sich auch die vom Transforma-

tionsprozess Enttäuschten, die laut Zoltán Kovács in seiner Geographie des Wahlverhaltens für die regelmässigen politischen Richtungswechsel in der Regierung des Landes verantwortlich sind. Die sozialen Disparitäten zwischen Budapest, Landstädten und Dörfern sind seinem Befund nach auch das Hauptkriterium für Wählerentscheidungen. So ergibt sich ein Raummuster des Wahlverhaltens, das den sozio-ökonomischen räumlichen Disparitäten nahezu völlig entspricht.

Nach diesen, den Raumstrukturen des ganzen Landes gewidmeten Beiträgen folgen solche über die Städte. Zunächst stellt Zoltán Cséfalvay die interessante Frage nach der künftigen Rolle Budapests im europäischen Städtesystem. Er kommt aufgrund der Entwicklung als Bankenstandort und als Veranstaltungsort internationaler Großkonferenzen zum Schluss, dass Budapest wohl kaum die Stellung einer "global" oder "world city" erlangen werde, unter bestimmten Voraussetzungen aber zum Zentrum Mittel- und Osteuropas aufrücken könnte. Éva Izsák und Ferenc Probáld untersuchen sodann die Entwicklungsprozesse im Stadtumland Budapests und stellen eine sich seit 1987 verstärkende Suburbanisierung fest, die mit sozialer Segregation einher geht. Éva Izsák beleuchtet mit József Nemes-Nagy dann auch fünf sehr verschiedene Fallbeispiele der aktuellen städtischen Entwicklung. Ulrike Sailer stellt in ihrem Beitrag über die Wohnmobilität am Beispiel ausgewählter ungarischer Städte im Verlauf der 1990er-Jahre ein starkes Ansteigen sowohl der innerstädtischen als auch der interstädtischen Mobilität fest. János Rechnitzer schließlich greift über die Grenzen Ungarns hinaus, indem er die zum Teil gut funktionierende grenzüberschreitende regionale und lokale Zusammenarbeit analysiert.

Der in deutsch-ungarischer Koproduktion zustandegekommene Band fördert durch empirische Studien viele neue Erkenntnisse zutage und bietet einen hervorragenden Überblick über die räumlichen Wirkungen des Transformationsprozesses in Ungarn. Er bildet damit auch einen wesentlichen Beitrag zur geographischen Transformationsforschung.

Peter JORDAN (Wien)

OLBRICH Gerold, QUICK Michael, SCHWEIKART Jürgen (2002³), Desktop Mapping: Grundlagen und Praxis in Kartographie und GIS. Berlin-Heidelberg-New York, Springer Verlag. 309 S., 153 Abb., 25 Tab., mit CD-ROM. ISBN 3-540-64890-9.

Wenn man sich ein Programm zur Herstellung thematischer Karten am eigenen PC oder für einen kleinen Betrieb kaufen will, sollte man vorher dieses Buch zur Hand nehmen, sich kurz in die Konzepte der thematischen Kartographie einführen lassen und die Demoversionen der besprochenen Programme testen. Für genau diese Aufgabe ist das Buch gedacht und es eignet sich ausgezeichnet dafür.

Wie schon in den beiden vorhergehenden Auflagen wird nach einer begriffsbestimmenden Einleitung kurz aber sehr kompetent in die thematische Kartographie eingeführt. Viele Abbildungen, leider nur in Schwarzweiß, helfen dabei. Im dritten Kapitel werden die Grundlagen der digitalen Kartographie vorgestellt. Die Ausführungen lassen sich vor allem recht gut als Nachschlagewerk für die vielen Begriffe der Computerkartographie verwenden, die vor allem aus dem Bereich der angewandten Informatik stammen. Auf den abschließenden 90 Seiten werden eine Reihe von Desktop-Programmen vorgestellt, neun davon ausführlich beschrieben und beurteilt. Für Letztere finden sich dann auch Demoversionen auf der beigelegten CD-ROM. Auf dieser ist auch eine Linksammlung der statistischen Ämter europaweit zu finden. Das Buch ist das deutschsprachige Standardwerk für Desktop Mapping, für das, aufgrund der doch recht komplexen Interaktionen, erst langsam das Internet als Plattform entdeckt wird. Das sollte sich durch die zunehmende Interoperabilität für Daten und Funktionen in den nächsten Jahren ändern, was in der nächsten Auflage sicher ihren Niederschlag finden wird.

Peter MANDL (Klagenfurt)

REUBER Paul, WOLKERSDORFER Günter (Hrsg.) (2001), Politische Geographie: Handlungsorientierte Ansätze und Critical Geopolitics (= Heidelberger Geogr. Arbeiten, 112). Heidelberg, Selbstverlag d. Geogr. Inst. d. Univ. Heidelberg. 277 S., zahlr. Abb. ISBN 3-88570-112-X.

Die Beiträge in diesem Sammelband sind überarbeitete Fassungen von Vorträgen und Workshop-Präsentationen der gleichnamigen Tagung in Heidelberg (Mai 2000) im Rahmen des 1999 gegründeten Arbeitskreises für "Politische Geographie". Seit OSSENBRUGGES "Klassiker" (Politische Geographie als räumliche Konfliktforschung) (1983) ist wohl im deutschsprachigen Raum kein wichtigerer Band zur Weiterentwicklung der Teildisziplin (oder ihrer Renaissance) erschienen. Der zunehmenden Komplexität des Politischen entspricht eine Stärkung akteurs- und handlungsorientierter Konzepte. Daraus resultiert ein geschärfter Blick für die Vernetzung der Maßstabebenen und für die sprachliche Konstruktion politischer "Geographien der Macht". Aufgabe einer so verstandenen Critical Geopolitics ist dann die Dekonstruktion (Entlarvung) konstruierter, subjektiver Weltbilder. Solche "großen Erzählungen" weisen nur einen begrenzten Gültigkeitscharakter in Raum und Zeit auf. Neben der Heranführung an die umfangreiche amerikanische Literatur leistet dieser Band auch (erste) empirische Umsetzungen an deutschen Beispielen. Subjektiv hervorheben möchte der Rezensent die Beiträge von REUBER (Möglichkeiten und Grenzen einer handlungsorientierten Politischen Geographie), KRINGS und MÜLLER (Politische Ökologie: Theoretische Leitlinien und aktuelle Forschungsfelder) sowie die vier Workshop-Beiträge über "umkämpfte Stadträume".

Heinz NISSEL (Wien)

STANI-FERTL Roman (2001), Exonyme und Kartographie. Weltweites Register deutscher geographischer Namen, klassifiziert nach Gebräuchlichkeit, und ihrer ortsüblichen Entsprechungen. Arbeitsmittel für Redakteure (= Wiener Schriften z. Geogr. u. Kartogr., 14). Wien, Inst. f. Geogr. u. Regionalforschung d. Univ. Wien, Kartogr. u. Geoinformation. 368 S., Register, 22 Farbabb., 8 Tab. ISBN 3-900830-44-4.

Der in der renommierten und sich immer wieder auch der Namenkunde widmenden Reihe "Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie" erschienene Band von Roman STANI-FERTL ist das Ergebnis eines Forschungsprojekts zum Thema "Register deutscher Exonyme mit einer Klassifizierung nach ihrer Gebräuchlichkeit". Allein indem er die im Jahr 1994 von der Abteilung für Kartographische Ortsnamenkunde veröffentlichten "Vorschläge zur Schreibung geographischer Namen in österreichischen Schulatlantent" (Band 7 der "Wiener Schriften") aktualisiert, auf einen Namenbestand von mehr als 5.800 erweitert und (von Österreich) auf den ganzen deutschen Sprachraum sowie (von Schulatlantent) auf alle Publikationsformen als Zielgruppen ausweitet, leistet er Erhebliches. Mit einer gut fasslichen Einführung in die Verwendung geographischer Namen, insbesondere von deutschen Exonymen im Sinne von deutschen Namenformen für geographische Objekte außerhalb des Gebiets, in welchem das Deutsche amtlich Geltung hat sowie mit einer Anleitung für die Platzierung von Namen in Karten in Fällen von Mehrnamigkeit ein- und desselben geographischen Objekts, trägt der Band außerdem sehr zum Verständnis für die Verwendung geographischer Namen unter Kartographen und hoffentlich auch darüber hinaus bei. Es besticht außerdem die vorzügliche und der Erklärung des Sachverhalts äußerst dienliche Ausstattung des Bandes mit Kartenbeispielen.

Seinem Hauptziel, Kartenredakteuren und anderen Anwendern geographischer Namen einen Leitfaden für die Entscheidung zwischen Exonym und Endonym in die Hand zu geben, kommt er allerdings nicht nahe. Dies deshalb, weil erstens mit der Kategorisierung von Exonymen nach ihrer Gebräuchlichkeit ein problematischer heuristischer Ansatz gewählt

wird und zweitens die methodische Durchführung fragwürdig bleibt. Zunächst zum heuristischen Ansatz. STANI-FERTL meint, mit der Klassifizierung der Exonyme nach ihrer Gebräuchlichkeit in "gebräuchliche", "veraltende", "historische", "zu vermeidende" und "Exonyme mit regionaler Verbreitung" die Namen, bei denen sich der Verwender zwischen Exonym und Endonym je nach Medium noch zu entscheiden hat (und wofür er in Form eines Flussdiagramms Richtlinien erhält), auf die Gruppe der "veraltenden" Exonyme einschränken zu können. "Gebräuchliche" Exonyme wären jedenfalls anzuwenden, "historische" Exonyme nur im historischen Kontext und "Exonyme mit regionaler Verbreitung" nur für Zielgruppen in einem bestimmten Land (es wird zwischen Deutschland, der Schweiz und Österreich unterschieden). Er übersieht dabei, dass dasselbe Exonym für einen bestimmten Verwendungszweck sehr gebräuchlich sein kann, für einen anderen gar nicht. So ist *Laibach* als Exonym für *Ljubljana* in österreichischen Schulatlanten und in der textlichen und mündlichen Kommunikation in Österreich sehr gebräuchlich, kommt aber auf Karten für ein mehrsprachiges Publikum sowie auf Verkehrstafeln für den internationalen Straßenverkehr nicht in Betracht. So wird auch *Zahre* als deutsches Exonym für *Sauris* auf thematischen Karten deutscher Sprachinseln in Norditalien wohl vorkommen müssen, auf Karten anderer Art wegen seiner geringen Bedeutung aber entbehrlich sein. Die Gebräuchlichkeit eines Exonyms im Sinne einer durchschnittlichen Verwendungshäufigkeit in verschiedenartigen heutigen Publikationen von der Karte bis zur Tageszeitung, wie sie von STANI-FERTL als Maßstab herangezogen wurde, sagt also nicht viel und kann kein Kriterium für die Verwendung eines Exonyms für einen bestimmten Zweck sein. Genauso wie die Gruppe der "veraltenden" Exonyme müssen bzw. können auch die "gebräuchlichen" und die "historischen" Exonyme in jedem einzelnen Anwendungsfall hinterfragt bzw. in Betracht gezogen werden.

Der Ausdruck "veraltend" erscheint außerdem wenig glücklich, da er eine unilineare Entwicklung suggeriert, sich Exonyme aber auch neu bilden können (z.B. *Goldstrand* für einen Abschnitt der Schwarzmeerküste Bulgariens) und in ihrer Einführungsphase ebenfalls nur für einige Verwendungsarten in Betracht kommen. Der Ausdruck "zweckgebundene Exonyme" würde sich besser in die Logik der Arbeit fügen. Auch die Bezeichnung "historische Exonyme" ist nicht günstig, da sie sowohl Namen für historische geographische Objekte, die es heute nicht mehr gibt, einschließt (z.B. *Etrurien*), als auch Namen für nach wie vor existierende geographische Objekte, die aber nur noch im historischen Zusammenhang verwendet werden sollen (z.B. *Ragusa* für *Dubrovnik*). Im ersten Fall fehlt ein aktuelles Endonym, womit das Exonym konkurrenzlos dasteht und man um seine Verwendung gar nicht herum kommt. Im zweiten Fall steht dem Exonym ein aktuelles Endonym gegenüber.

Neben der Frage nach der Zweckmäßigkeit einer Gebräuchlichkeitsfeststellung an sich ist die Methode der Gebräuchlichkeitsfeststellung der zweite grundsätzliche kritische Punkt dieses Werks. Wie kommt der Autor zum Befund, ob ein Exonym "gebräuchlich", "veraltend", "historisch" oder nur "regional gebräuchlich" ist? In den Erläuterungen erfährt der Leser nur, dass die Quellen, aus denen der Autor die Exonyme des Registers geschöpft hat, in sechs Nutzungsgruppen unterschiedlicher Zielrichtung unterteilt wurden: Lehrmittel, Nachschlagewerke, Massenmedien mit Reiseunterlagen, kartographische Produkte (besonders Atlanten), populärwissenschaftliche Werke, Fachpublikationen; und dass ein Exonym dann als "gebräuchlich" eingestuft wurde, wenn es in allen Nutzungsgruppen in "nahezu allen Publikationen" vorkam. Hinsichtlich der Quellen wird darauf verwiesen, dass sie sich vollständig im Quellen- und Literaturverzeichnis fänden, wobei dem Leser aber sowohl verborgen bleibt, welche Publikationen tatsächlich Quellen (und nicht nur verwendete Literatur) waren und welcher Nutzungskategorie sie jeweils zugeordnet wurden. So bleibt unklar, welche Quellen als repräsentativ für "populärwissenschaftliche Werke" oder für "Fachpublikationen" angesehen wurden und wie viele Nutzungsgruppe es je waren. (Es hat den Anschein, dass die Nutzungsgruppen sehr unterschiedlich stark besetzt sind.) Der Leser kann sich so von der Verlässlichkeit der Gebräuchlichkeitsfeststellung kein Bild machen – die Forderung nach Nachvollziehbarkeit einer wissenschaftlichen Arbeit ist also nicht erfüllt.

Die im Register getroffenen Einstufungen nach Gebräuchlichkeit sind damit ein Spiegelbild der heutigen (nur selten konsequenten) Namensschreibung sowie einer nicht nachvollziehbaren Auswahl und Gewichtung von Quellen. Nur dadurch ist es zu erklären, dass z.B. die Exonyme der etwa gleichermaßen bedeutenden Kanaltaler Berge Montasch [endonymisch *Jôf di Montasio*] und Wischberg [endonymisch *Jôf Fuart*] einmal als (im gesamten deutschen Sprachraum!) "gebräuchlich" (*Montasch*) und einmal als "veraltend" (*Wischberg*) eingestuft werden; dass die deutschen Exonyme der kleinen und schon im Verklingen begriffenen deutschen Sprachinseln in Norditalien (*Bladen, Tischlwang, Zahre*) durchwegs als "gebräuchlich" eingestuft werden, während etwa *Tarvis* [für endonymisch *Tarvisio*] nur als "in Österreich gebräuchlich" oder *Gottschee* [für endonymisch *Kočevje*] und *Pettau* [für endonymisch *Ptuj*], zwei viel größere slowenische Orte mit zumindest der gleichen Sprachinseltradition, nur als "historische Exonyme" gelten. Das ist wohl auch der Grund dafür, dass zwar *Ternovener Wald* [endonymisch *Trnovski gozd*] und *Adelsberger Grotte* [endonymisch *Postojnska jama*] als "gebräuchliche" und der (Krainen) *Schneeberg* [endonymisch *Snežnik*] immerhin noch als "in Österreich gebräuchliche" deutsche Exonyme gelten, während die *Adelsberger Pforte* [endonymisch *Postojnska vrata*] oder der *Veldeser See* [endonymisch *Blejsko jezero*] als "historisch" eingestuft werden. Im westlichen Ungarn zeigt sich das an der unterschiedlichen Klassifikation von *Ödenburg* [endonymisch *Sopron*] ("veraltend") und *Steinamanger* [endonymisch *Szombathely*] ("in Österreich gebräuchlich"), zwei etwa gleichermaßen bedeutenden und grenznahen Städten, oder von *Kroisbach* [endonymisch *Fertőrákos*] ("in Österreich gebräuchlich") und *Großzinkendorf* [endonymisch *Nagyecenk*] ("historisch"), zwei Orten mit deutschen Minderheiten im Umland von Ödenburg [Sopron]. Ungeheimheiten wie diese ziehen sich durch das gesamte Register (*Golf von Cagliari* = "veraltend", *Golf von Manfredonia* = "gebräuchlich"; *Sorrent* = "veraltend", *Syrakus* = "gebräuchlich") und lassen es mit seiner Korrespondenz von Exonymen und Endonymen sowie mit seinen Erklärungen zur Amtlichkeit von Sprachen, Schriften und Umschriftsystemen für alle Staaten der Welt zwar als eine wertvolle Quelle zur Namensschreibung, nicht aber als eine Richtlinie für die Entscheidung zwischen Exonym und Endonym erscheinen. Je nach Verwendungszweck kommen jeweils Exonyme aus allen Gebräuchlichkeitsstufen (natürlich mit Ausnahme von falschen Schreibweisen) in Betracht, der Leser erspart sich auch nach der Lektüre dieses Bandes nicht die eigene Überlegung.

Peter JORDAN (Wien)

STEINICKE Ernst (Hrsg.) (2002), Geographischer Exkursionsführer Europaregion Tirol Trentino, 2 Bände. Bd. 1: Übersichtsrouten von Kufstein bis Ala, Bd. 2: Spezial-exkursionen im Burgenland Tirol (= Innsbrucker Geogr. Studien 33/1 u. 33/2). Bd. 1: 329 S., Bd. 2: 225 S., Farbabb., Ktn. u. Tab. in beiden Bänden. Innsbruck, Selbstverlag Geographie. ISBN Bd. 1 – 3-901182-33-0; Bd. 2 – 3-901182-34-9.

Ala, falls es interessiert, findet sich in einer Karte auf S. 8 des Bandes 1, analog zu Salurn, südlichster Ort des Trentino, vom ehemaligen Welschtirol. Das "Land im Gebirge" erlebt eine Wiedergeburt als Europaregion, und das Jahr der Berge 2002 wird zum Anlass genommen, ein in Teilen längst vorhandenes Werk fertig zu stellen. Dazu ist dem Institut wegen seiner Schlagkraft und Reputation zu gratulieren, dem Herausgeber und Mitautor STEINICKE zu vorderst, der auch ein Vorwort verfasst hat. In diesem wird die Ansicht vertreten, dass (1.) ein Exkursionsführer eine Form der Landeskunde sei, und (2.) dass einer Landeskunde keine (eigene) Theorie zugrunde läge, sondern diese "adressatenorientiert" sei. Das sollte so nicht unkommentiert stehen bleiben. Zumindest bildungswissenschaftliche und kommunikationstheoretische Bezüge bestimmen die Form und Struktur landeskundlicher Darstellungen. Und was sich die "Adressaten" von einem Exkursionsführer erwarten, wird nicht verraten. Das Konzept der beiden Europaregion-Führer jedenfalls besteht aus Texten zu sieben Hauptrou-

ten durch das Land (Bd. 1) und aus unterschiedlichen Spezialthemen, die im Bundesland Tirol als Exkursionsergänzungen dazu angeboten werden (Bd. 1). In Auswahl (und ohne Nennung der Autoren) zählen dazu (a) Stadtgeographische Themen (Innsbruck, Wattens, Hall), (b) Kulturlandschafts- und Landschaftspotentialfragen (Oberberg/Brenner, Alpbach, Zillertal, Ötztal), (c) Gebirgsraumthemen (Hochlagenaufforstung Sellrain, Lawinenwinter Galtür, Nationalpark Hohe Tauern, Querung der Lechtaler Alpen) und (d) Morphologie (Spätglazial/Gschnitztal). Wie unterschiedlich diese Themen auch sind: Sie enthalten eine Fülle von zerstreut vorliegenden bzw. nirgendwo sonst auffindbaren Informationen.

Die Überblicksextensionen des Bandes 1 sind nach den folgenden Routen gegliedert: Tiroler Unterinntal, Felbertauern-Linie (beide: E. STEINICKE), Zentrale Nord-Süd-Verbindung (Brenner-Linie) und die Nord-Süd-Querung im westlichen Trentino (beide H. PENZ), das Inntal zwischen Innsbruck und Landeck (A. BORSODORF) sowie Außerfern, Fernpass und das Obere Gericht (W. KELLER), und schließlich Vinschgau und mittleres Etschtal (K. FISCHER). Nicht nur für sinnvolles Bereisen sind diese Texte gut, sondern auch hilfreich bei landschafts- und landnutzungsgenetischen Fragen, Unterstützungen beim selbständigen Beobachten. Dass dabei die fachlichen Präferenzen und Auffassungen der Autoren bemerkbar sind, macht den Exkursionsführer Tirol 2002 nur noch sympathischer.

Martin SEGER (Klagenfurt)

STEURER Reinhard (2002), Der Wachstumdiskurs in Wissenschaft und Politik. Berlin, Verlag für Wissenschaft und Forschung (VWF). 515 S. ISBN 3-89700-338-4.

In einem sehr umfangreichen Text liegt eine Dissertation vor (Wirtschaftswissenschaften, Salzburg?) (Zum Autor fehlt jede Angabe), die den Untertitel trägt: Von der Wachstumseuphorie über die "Grenzen des Wachstums" zur Nachhaltigkeit. Als Beobachter der realen Welt hat der Rezensent zwar noch keine Abkehr von der Wachstumseuphorie entdecken können, und als Kenner der "Grenzen des Wachstums"-Texte weiß er, dass nach den dortigen Berechnungen die Weltwirtschaft nicht mehr existieren dürfte – und zudem scheint dem Rezensenten der Nachhaltigkeitsbegriff suspekt. So nähert man sich dem Text vorsichtig, und man ist erfreut, die Themen des Untertitels in ausführlicher Weise und kontroverser Form (also Zustimmendes und Widerspruch enthaltend) diskutiert zu finden, und das trotz eines deklarierten umweltpolitischen Kontextes der Arbeit. Nirgendwo übrigens wird man eine derartige Fülle von Fußnoten finden, 1190, wenn richtig addiert wurde. Will heißen: das Buch ist eine Fundgrube hinsichtlich der Literaturverwertung zu den angesprochenen Themen, ein Nachschlagewerk zugleich. Das Buch hat vier Teile, und greift zum Teil bis in die Nachkriegszeit zurück. Teil I: Grundlagen und Zielsetzungen, Teil II: mit Zielbeziehungen Wachstum-Umweltqualität, soziale Wachstumskritik, Club of Rome-Debatte, Brundtland's Nachhaltigkeit. Teil III behandelt den zugehörigen politischen Diskurs in Deutschland und Holland (110 S.), Teil IV vergleicht den (umwelt-)wissenschaftlichen und den politischen Diskurs. Ein wichtiges Buch im Bereich der Umweltpolitik und der politischen Ökonomie, welches (leider?) auch zeigt, welcher geringe Stellenwert der Wissenschaft in der politischen Realität zukommt.

Martin SEGER (Klagenfurt)

WESTREM Scott D. (2001), The Hereford Map. A Transcription and Translation of the Legends with Commentary (= Terrarum Orbis, 1). Turnhout, Brepols. LVII, 476 S., 24 Farbtaf., Faltkarte. ISBN 2-503-51056-6.

Seitdem im Zweiten Weltkrieg die "Ebstorfer Karte" von ca. 1239 vernichtet wurde, ist die "Hereford Map" (die jedoch nur ein Sechstel der Fläche der Ebstorfer Karte aufweist) die größte erhaltene traditionelle "Mappa mundi" des Mittelalters. Die weltberühmte Hereford-Weltkarte (159 x 129 bis 134 cm) entstand um 1300 in England und wird von der Kathedrale von Hereford (Westengland) verwahrt. Ende der 1980er-Jahre plante man, diese Pergamentkarte zu versteigern, um mit dem Erlös dringende Reparaturarbeiten an der Hereford-Kathedrale durchführen zu können. Nach einer erfolgreichen Medienkampagne etablierte sich 1990 der Mappa Mundi Trust, der nicht nur den Verkauf der Karte verhindern konnte, sondern auch ein eigenes Gebäude für die Aufbewahrung der Hereford-Karte und der 'libri catenati' Herefords finanzierte, das 1996 eröffnet wurde; im Sommer 1999 fand in Hereford ein von den renommierten Kartographiehistorikern P.D.A. HARVEY und Peter BARBER organisiertes Symposium zur Hereford-Karte statt, bei dem auch der Autor des hier besprochenen Buches referierte.

An dieser Stelle sei vermerkt, dass es 2001 zum Aufsehen erregenden Verkauf einer ebenso berühmten Weltkarte aus Privatbesitz kam: Als die Fürsten von Wolfegg (Württemberg) das bisher einzige bekannte Exemplar der Waldseemüller-Weltkarte von 1507 (erstmalige Nennung von "America" auf einer Karte) zum Kauf anboten, gelang es nicht, einen nationalen oder einen über die Grenzen Deutschlands hinausreichenden Fonds ins Leben zu rufen, der dieses herausragende kartographische Werk für Europa "retten" konnte, sodass es sich heute in der Library of Congress in Washington, D.C. befindet.

Die Ursprünge des vorliegenden Bandes gehen auf ein von Scott D. WESTREM im Herbst 1994 an der City University of New York geleitetes Doktorandenseminar mit dem Titel "The World of the Medieval Text" zurück. Wie aus dem Untertitel hervorgeht, handelt es sich bei dem Werk WESTREMS um die Legenden und Beschriftungen der Hereford-Karte: Auf 427 Seiten wird jede der nahezu 1.100 Texteintragungen transkribiert – sowohl in normalisierter Form als auch in exakter, nach der Regeln der Diplomatik (Urkundenlehre) ausgeführter Transkription – und ins Englische übersetzt (jeweils auf der rechten Seite) sowie mit einem Kommentar versehen (jeweils auf der linken Seite). Die restlichen knapp 50 Seiten werden von wertvollen Registern eingenommen (u.a. Index von Zitaten von Primär- und Sekundärquellen in den Kommentaren sowie Indices der 'key words' auf der Hereford-Karte und deren englischen Übersetzungen).

Zwar sind in den letzten Jahrzehnten mehrere Publikationen zur Mappa mundi von Hereford erschienen, doch bildet die Veröffentlichung WESTREMS zweifelsohne einen Meilenstein zur Analyse dieser erstrangigen kartographischen Zimelie. Darüber hinaus liefert WESTREM ein Musterbeispiel dafür, wie eine Edition mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Karten hinsichtlich der darauf befindlichen Legenden und Beschriftungen beschaffen sein sollte.

Johannes DÖRFLINGER (Wien)

ZIMMERMANN Friedrich M., JANSCHITZ Susanne (Hrsg.) (2001), Regional Policies in Europe – Key Opportunities for Regions in the 21st Century. Institute of Geography and Regional Science University of Graz. Graz, Leykam. 254 S., zahlr. SW-Abb. ISBN 3-7011-0033-0.

In dem englischsprachigen Sammelband werden die wichtigsten Ergebnisse eines internationalen Symposiums präsentiert, das im Anschluss an die dreiwöchige Sommer Universität 2000 vom Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Graz über das Thema "Key Opportunities for Regions in the 21st Century" veranstaltet wurde. Es wurden dort Probleme und Strategien der Regionalentwicklung in Europa von etablierten und jüngeren Forschern gemeinsam mit Praktikern (Verwaltung, regionale Entwicklungsagenturen)

diskutiert. Es wurden dabei so essentielle Fragestellungen behandelt wie spezifische europäische Antworten auf die Globalisierung, Chancen für einen Ausgleich in unserer Gesellschaft, die Rolle verschiedener Formen der Kommunikation und der Partnerschaft in der Regionalentwicklung oder die Umsetzung von Nachhaltigkeitskonzepten auf regionaler bzw. lokaler Ebene. AutorInnen aus zehn Ländern nehmen dazu in 16 Beiträgen Stellung.

Eingangs werden sechs "Key Opportunities" als Basis für eine erfolgreiche Regionalentwicklung im beginnenden 21. Jahrhundert vorgestellt (F.M. ZIMMERMANN). Es folgt eine "Anatomie" planerischer Prozesse, demonstriert anhand der Genese des Europäischen Raumentwicklungskonzeptes (A. FALUDI). P.J. TAYLOR stellt in seinem Beitrag "Regionality within Globalization" modernes Netzwerk-Denken dem traditionellen "territorialistischen" Denken gegenüber und analysiert in diesem Zusammenhang die Rolle von Weltstädten. M. DUNFORD untersucht auf breiter empirischer Basis die Zusammenhänge zwischen Produktion, Produktivität, Einkommensverwendung und Beschäftigung in den Regionen der EU unter dem Aspekt wachsender sozialer und regionaler Ungleichheit.

Die übrigen Artikel befassen sich mit Lernenden Regionen, der Bedeutung von Regionalmanagement, Kooperation, Netzwerkbildung und Telekommunikation für die Regionalentwicklung sowie mit Nachhaltiger Wettbewerbsfähigkeit von Regionen. Diese Entwicklungsansätze werden im vorliegenden Werk vor allem durch "Praktiker" anhand von regionalen Fallbeispielen aus allen Teilen Europas konkretisiert.

Insgesamt enthält das Werk eine Vielfalt unterschiedlicher Forschungs- und Entwicklungsperspektiven, anregend sowohl für die Regionalforschung als auch für die planende Verwaltung sowie für Regionalmanager und -entwickler.

Wolfgang SCHWARZ (St. Pölten / Klagenfurt)

ZIPF Alexander, STROBL Josef (Hrsg.) (2002), Geoinformation mobil. Heidelberg, Herbert Wichmann Verlag. 26 Beiträge, 230 S. ISBN 3-87907-373-2.

Location Based Services (standortbezogene Dienste, LBS) sind eines der Schlagworte im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends. LBS sind Dienste, die dem Benutzer helfen, sich in bekannten oder unbekanntenen Umgebungen besser zurechtzufinden. Das kann als Vorbereitung zu Hause am PC oder unterwegs über Handy oder PDA (Personal Digital Assistant) erfolgen und bringt den Herstellern solcher Systeme neue technische und konzeptive Herausforderungen. Der Standort des Benutzers muss festgestellt (GPS oder Zelleninformation eines Handys), große Datenmengen müssen schnell übertragen oder komprimiert, neue Marketingstrategien für ein "M-Business" müssen entwickelt, "intelligente" Leitsysteme müssen umgesetzt und Interoperabilität muss dem ganzen zugrunde gelegt werden.

Der Sammelband beinhaltet die Beiträge des AGIT-Symposiums 2002 für Angewandte Geographische Informationsverarbeitung in Salzburg und ist durch zusätzliche Fachartikel ergänzt, was das Buch zu einem hoch aktuellen und umfassenden Kompendium für LBS macht. Der Rahmen ist breit gesteckt und reicht von Artikeln zu den technischen und algorithmischen Grundlagen über die Präsentation spezieller Applikationen bis zu Marktanalysen und Kundenbefragungen. Oft sind Sammelbände nur eine Aneinanderreihung von Einzelartikeln. Im vorliegenden Band wird das aktuelle Thema LBS von vielen Seiten her tiefgehend und sehr informativ beleuchtet und schafft ein ausgewogenes Gesamtbild. Der Band kann sowohl interessierten Einsteigern als auch arrivierten Profis nur wärmstens empfohlen werden.

Peter MANDL (Klagenfurt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [144](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 307-328](#)